

Internationales und europäisches Umfeld

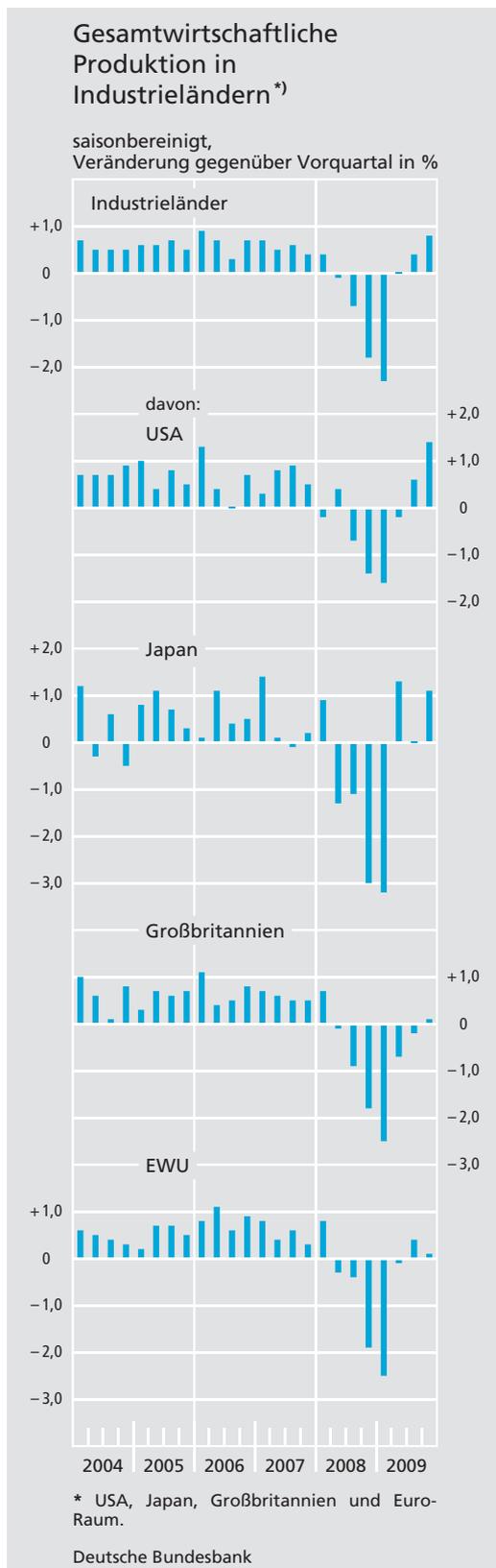
Weltwirtschaftliche Entwicklung

Die zyklische Belebung der Weltwirtschaft, die im Frühjahr 2009 begonnen hatte, setzte sich im letzten Quartal des vergangenen Jahres fort. Dabei gingen von den in großer Zahl aufgelegten Konjunkturprogrammen, der expansiven Geldpolitik, der anhaltenden Entspannung an den Finanzmärkten und vom Lagerzyklus nach wie vor wichtige Impulse aus. Gleichwohl ist die globale Industrieproduktion im Oktober/November mit einem Plus von saisonbereinigt 2 % gegenüber dem Vorquartal etwas moderater gestiegen als im Sommer, in dem sie – unter anderem beflügelt durch die mit staatlichen Fördermaßnahmen angeregte Autonachfrage – um 3 % expandiert hatte. Das Wachstum des Welthandelsvolumens blieb dagegen in den beiden Monaten sehr schwungvoll.

*Weltwirtschaft
weiter auf
Erholungs-
kurs, ...*

Die süd- und ostasiatischen Schwellenländer, darunter vor allem China und Indien, behielten im Herbst ihren steilen Expansionskurs bei und konnten auch im Jahresdurchschnitt 2009 ihre gesamtwirtschaftliche Produktion beträchtlich ausweiten. Nicht zuletzt wegen der anziehenden Nachfrage aus dieser Region nach Erdöl und anderen Rohstoffen sind die entsprechenden Notierungen auf den internationalen Märkten im Verlauf des letzten Jahres kräftig gestiegen. Davon profitierten vor allem die OPEC-Länder und einige lateinamerikanische Staaten, deren Volkswirtschaften inzwischen überwiegend wieder solide wachsen. In der Gruppe der Industrieländer haben die Vereinigten Staaten im Herbst mit einem merklich verstärkten Expansionstempo eindeutig die konjunkturelle Vorreiterrolle

*... aber nach
wie vor starke
Unterschiede in
der Dynamik
zwischen
Ländergruppen
und Ländern*



übernommen. Dagegen hat die wirtschaftliche Besserung im Euro-Raum vor allem aufgrund der nachlassenden Impulse aus den Fiskalprogrammen und den Lageranpassungen kaum Fortschritte gemacht. Die japanische Wirtschaft ging jedoch aus einer Wachstumspause in den Sommermonaten mit neuem Schwung hervor. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Industrieländer insgesamt hat im letzten Jahresviertel ersten Schätzungen zufolge, die auf vorläufigen Angaben für einige große Volkswirtschaften und den Euro-Raum beruhen, saisonbereinigt mit $+3/4\%$ deutlich kräftiger zugenommen als im Vorquartal. Im Jahresdurchschnitt 2009 ist aber noch ein Rückgang um $3\frac{1}{2}\%$ zu verzeichnen.

Nach der Jahreswende 2009/2010 scheint die Weltwirtschaft auf Wachstumskurs geblieben zu sein. So ist der globale Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe im Januar erneut merklich nach oben gegangen. Zudem stieg der OECD-Frühindikator zum Jahresende weiter an. Dabei signalisiert dieser Indikator gute Perspektiven sowohl für die Schwellenländer in Süd- und Ostasien sowie in Lateinamerika als auch für die Industrieländer. Im Hinblick auf die Industrieländer hat sich vor allem das Wirtschaftsklima in den USA zuletzt spürbar verbessert.

*Konjunktur-
signale Anfang
2010 weiterhin
deutlich positiv*

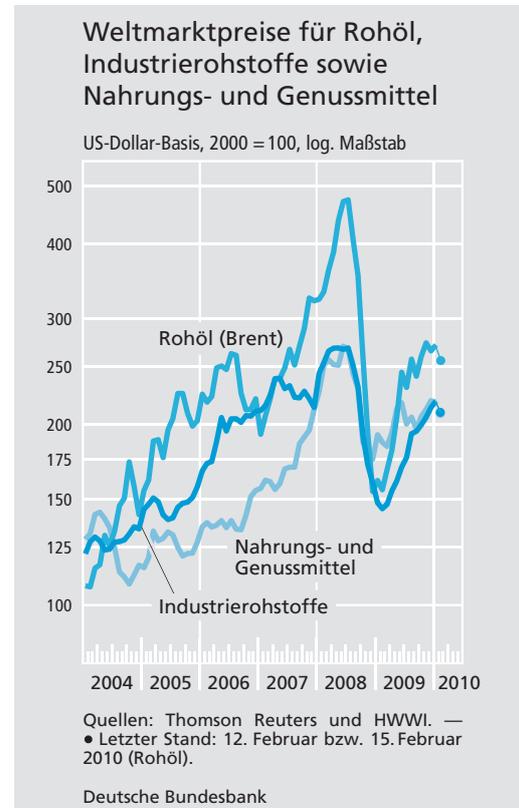
Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat Ende Januar seine Prognose für das globale Wachstum in diesem Jahr nach oben revidiert, und zwar von 3,1% in der Herbstvorausschätzung auf jetzt 3,9%. Dahinter stehen gleichermaßen kräftige Korrekturen für die Fortgeschrittenen Volkswirtschaften

*IWF-Prognose
nach oben
revidiert*

auf 2,1 % wie für die Schwellen- und Entwicklungsländer auf 6,0 %. In der zuletzt genannten Gruppe sind die Zuwachsraten für Russland um 2,1 Prozentpunkte auf 3,6 %, für China um einen Punkt auf 10,0 % und für Indien um 1,3 Punkte auf 7,7 % heraufgesetzt worden. Im Hinblick auf den realen Welthandel werden jetzt + 5,8 % erwartet, verglichen mit + 2,5 % Anfang Oktober. Für das Jahr 2011, das nun erstmals in die veröffentlichte Prognose aufgenommen wurde, geht der IWF von einem Anstieg des globalen BIP um 4,3 % und einer Ausweitung des Welthandels um 6,3 % aus. Diese Zwischenprognose für 2010 und 2011 basiert auf der Annahme, dass die durchschnittlichen Rohölpreise (gemessen an einem Korb der drei wichtigsten Ölsorten) bei 76 US-\$ beziehungsweise 82 US-\$ liegen werden.

Rohstoffe seit Herbstbeginn weiter verteuert

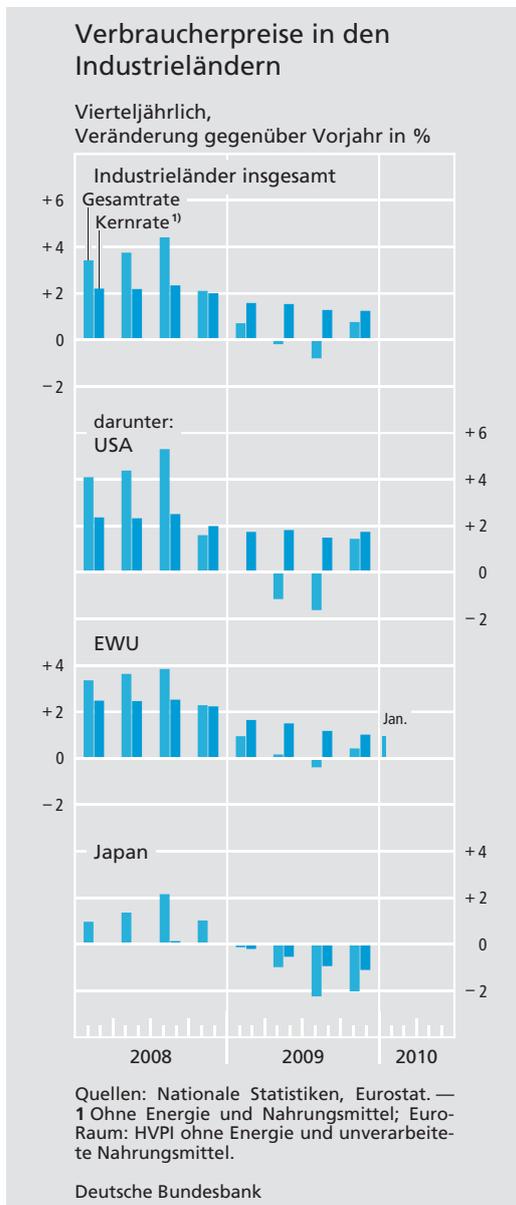
Der Rohölpreis für ein Fass der Sorte Brent zog in der ersten Oktoberhälfte weiter kräftig an, bewegte sich dann aber bis zum Jahresende zumeist in einer relativ engen Spanne von 75 US-\$ bis 80 US-\$. Letztlich ist es im gesamten zweiten Halbjahr 2009 nicht zu größeren Preisausschlägen gekommen, was auch daran lag, dass die Hurrikansaison sehr milde verlaufen ist und es dadurch kaum Produktionsunterbrechungen im Golf von Mexiko gab. Im Quartalsdurchschnitt wurde aber noch ein Anstieg um fast ein Zehntel gegenüber dem dritten Jahresviertel und um fast ein Drittel binnen Jahresfrist verzeichnet. Anfang Januar wurde die Marke von 80 US-\$ zwar für kurze Zeit überschritten; Mitte Februar lag der Rohölpreis aber wieder bei 72¾ US-\$ beziehungsweise 53½ €. Zur Begrenzung der Spekulation hat die US-Börsenauf-



sichtsbehörde CFTC im Januar Positionsobergrenzen eingeführt, deren Wirksamkeit sich aber bisher kaum bewerten lässt. Die Notierungen für die übrigen Rohstoffe sind von Oktober bis Mitte Januar mit hohem Tempo weiter gestiegen, danach jedoch merklich gesunken. In der ersten Februarhälfte lagen sie auf US-Dollar-Basis um 29¾ % über dem Stand vor Jahresfrist. Dazu haben Verteuerungen von Industrierohstoffen mit + 42 % im Vorjahrsvergleich stärker beigetragen als Preiserhöhungen bei Nahrungs- und Genussmitteln (+ 8 %).

Der Anstieg der Notierungen für Energie und Nahrungsmittel hat die Preisentwicklung auf der Verbraucherstufe in den Industrieländern im vierten Quartal spürbar beeinflusst. Saisonbereinigt erhöhte sich der Gesamtindex

Verbraucherpreise wieder mit positivem Vorjahrsabstand



um 0,6 % gegenüber dem dritten Jahresviertel. Der bis Oktober noch negative Vorjahrsabstand schlug vor allem wegen eines Basiseffekts bei den oben genannten Komponenten im November wieder in den positiven Bereich um. Im Dezember betrug die Teuerungsrate 1,6 %, ohne Japan gerechnet 1,9 %. Die Kernrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) belief sich dagegen seit Mitte 2009 auf rund 1¼ %.

Ausgewählte Schwellenländer

Unter den Schwellenländern hatten die aufstrebenden Volkswirtschaften in Süd- und Ostasien im Herbst weiterhin die Vorreiterrolle bei der konjunkturellen Erholung inne, wenngleich sich die ausgesprochen starke Dynamik des Sommerhalbjahres zwischenzeitlich vielerorts etwas abgeschwächt hat. In China stieg die Vorjahrsrate des realen BIP jedoch von 9 % im dritten auf 10¾ % im vierten Quartal. Zwar geht die Ausweitung des Vorjahrsabstands zum Teil auf einen Basiseffekt zurück. Gleichwohl blieb die gesamtwirtschaftliche Gangart auch im Schlussquartal hoch. Positive Impulse kamen von den noch immer wirksamen fiskalpolitischen Stimuli, einer kräftigen Expansion des privaten Verbrauchs und einer deutlich erholten Exportnachfrage. In jahresdurchschnittlicher Betrachtung stieg die chinesische Wirtschaftsleistung 2009 um 8¾ %. Dazu haben nach offizieller Schätzung die Bruttoinvestitionen, die durch das staatliche Konjunkturprogramm massiv ausgeweitet worden sind, nicht weniger als acht Prozentpunkte beigetragen. Die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe erhöhte sich in den letzten Monaten insbesondere durch einen Basiseffekt sowie einen witterungsbedingten Preisanstieg bei Nahrungsmitteln wieder deutlich und betrug im Januar 1,5 %. Im Jahresdurchschnitt 2009 ging der Verbraucherpreisindex vor allem aufgrund niedrigerer Energiepreise um 0,7 % zurück. Aufgrund der unverändert günstigen Wachstumsaussichten sind zuletzt aber auch inflationäre Risiken stärker ins Blickfeld gerückt. Vor diesem Hintergrund hat die chinesische Zentralbank den geldpolitischen Kurs zu Be-

Kräftiges Wachstum in den süd- und ostasiatischen Schwellenländern

ginn dieses Jahres etwas gestrafft. Zudem haben die Behörden angekündigt, das Kreditwachstum 2010 deutlich einzuschränken. In Indien, das im dritten Quartal eine Zunahme des realen BIP (zu Marktpreisen) von $6\frac{3}{4}\%$ gegenüber dem Vorjahr erzielt hatte, ist die konjunkturelle Besserung im Herbst weiter vorangekommen. Der vor allem durch Ernteauffälle hervorgerufene scharfe Verbraucherpreisanstieg hielt bis zuletzt an. Im Jahresdurchschnitt erreichte die Teuerung $10,9\%$. Das war die höchste Rate seit 1998.

*Lateinamerika
auf solidem
Wachstums-
pfad*

Auch in den lateinamerikanischen Ländern setzte sich die zyklische Aufwärtsbewegung bis zum Jahresende fort. Dies gilt in besonderem Maße für die brasilianische Wirtschaft. Den verfügbaren Indikatoren zufolge hat dort der private Konsum, der nach wie vor von staatlichen Kaufanreizen angeregt wird, im vierten Quartal weiter kräftig expandiert. Zudem dürften eine höhere Investitionstätigkeit sowie eine anziehende Auslandsnachfrage, nicht zuletzt aus dem asiatischen Raum, das Wachstum gestützt haben. In Mexiko hat das reale BIP im Herbst nach den vorliegenden Informationen wohl ebenfalls deutlich zugelegt. Die außergewöhnlich hohe Dynamik des Vorquartals, in dem sich die Wirtschaft nach dem Abklingen der Neuen Grippe wieder belebt und die Automobilindustrie des Landes von der Pkw-Abwrackprämie in den USA profitiert hatte, konnte jedoch nicht gehalten werden. Der Verbraucherpreisanstieg hat sich in vielen Ländern Lateinamerikas zum Jahresbeginn 2010 erstmals seit längerem verstärkt. Die Teuerungsrate betrug im Januar in Brasilien $4,6\%$ und in Mexiko $4,5\%$.

In Russland ist das reale BIP nach einer ersten Schätzung der Statistikbehörde im Jahresdurchschnitt 2009 um 8% geschrumpft. Dies impliziert, dass die gesamtwirtschaftliche Produktion im vierten Quartal saisonbereinigt deutlich expandierte. Dazu haben wohl fiskalische Impulse maßgeblich beigetragen. Vor dem Hintergrund des scharfen Einbruchs im Jahr 2009 insgesamt hielt sich der Anstieg der Arbeitslosenquote, die gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres um zwei Prozentpunkte auf $8,4\%$ nach oben ging, noch in Grenzen. Für das laufende Jahr wird allgemein erwartet, dass die konjunkturelle Erholung weiter voranschreitet. Der Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe hat sich in Russland bis zuletzt abgeschwächt; im Januar belief sich die Teuerungsrate auf $8,1\%$, verglichen mit $13,4\%$ ein Jahr zuvor.

*Positive Tenden-
zen in Russland*

USA

Die US-Konjunktur hat im Schlussquartal 2009 deutlich Fahrt aufgenommen. Nach Ausschaltung von Saisoneinflüssen legte die gesamtwirtschaftliche Erzeugung gemäß der ersten Schätzung um $1\frac{1}{2}\%$ gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatszeitraum zu, in dem ein Plus von $\frac{1}{2}\%$ erzielt worden war. Das Ergebnis für 2009 insgesamt lag mit $-2\frac{1}{2}\%$ aber noch spürbar im negativen Bereich. Dem aktuellen Indikatorenbild zufolge ist die US-Wirtschaft mit Schwung ins neue Jahr gestartet, und ihre Aussichten sind so günstig wie schon lange nicht mehr. Dabei dürfte die Erholung der privaten Endnachfrage zunächst weiterhin durch Stützungsmaßnahmen seitens der Geld- und Fiskalpolitik abgesichert bleiben.

*Konjunktur
nimmt deutlich
Fahrt auf*

Expansion des privaten Konsums von erhöhtem Niveau aus, ...

Die schnellere gesamtwirtschaftliche Gangart gegen Ende 2009 war vor allem einer erheblichen Abschwächung des Lagerabbaus geschuldet. Aber auch die private inländische Endnachfrage nahm erneut zu. Dabei konnte der reale private Verbrauch sein erhöhtes Niveau vom Sommer, als der Absatz von Automobilen durch die vorübergehende Gewährung einer staatlichen Umweltprämie im Juli/August einen kräftigen Schub erhalten hatte, noch um ½ % übertreffen. Nach einem Einbruch im September erholten sich die Verkaufszahlen für Pkw im Verlauf der Herbstmonate zügig. Zudem weiteten die privaten Haushalte ihre Ausgaben für andere Güter und Dienstleistungen mit gesteigertem Tempo aus. Ausschlaggebend dafür dürfte – neben der wieder besseren Vermögensposition der Haushalte – gewesen sein, dass das reale verfügbare Einkommen solide expandierte und die Sparquote bei 4½ % verharrte. Das unveränderte Sparverhalten ist wohl auch vor dem Hintergrund der Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt zu sehen (vgl. Erläuterungen auf S. 19). Zwar fiel die Arbeitslosenquote in den Herbstmonaten mit 10,0 % so hoch aus wie seit dem Frühjahr 1983 nicht mehr. Doch der Beschäftigungsabbau ist um die Jahreswende 2009/2010 praktisch zum Erliegen gekommen. Dagegen wurden die Konsumenten von der Preisentwicklung nicht weiter entlastet. Insbesondere die teurer gewordenen Energieträger ließen den Verbraucherpreisindex im Herbst saisonbereinigt um 0,9 % gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatsabschnitt ansteigen. Dass die Teuerungsrate insgesamt zwischen September und Dezember von – 1,3 % auf + 2,7 % umschlug, war vor allem auf einen Basiseffekt

infolge der kräftigen Energieverbilligung im Schlussquartal 2008 zurückzuführen. Die ohne Nahrungsmittel und Energie gerechnete Jahresrate legte um 0,3 Prozentpunkte auf + 1,8 % zu.

Angestoßen durch eine Verbesserung ihrer Gewinnsituation und eine – von niedrigem Niveau aus – steigende Auslastung der Kapazitäten erhöhten die Unternehmen ihre Ausgaben für Ausrüstungen und Software deutlich. Dagegen setzten die gewerblichen Bauinvestitionen ihre steile Talfahrt fort, was auf ihren zyklischen Nachlauf und den scharfen Abschwung auf dem entsprechenden Segment des Immobilienmarkts zurückzuführen ist. Die Erholung der Wohnungsbauinvestitionen hielt an, wenngleich bei einer gegenüber dem Vorquartal spürbar abgesenkten Schlagzahl. Angesichts der realen Abwertung des US-Dollar in effektiver Rechnung über die zurückliegenden Monate konnten die Exporte uneingeschränkt an der Belebung des Welt Handels partizipieren. Ihre Expansion um 4¼ % übertraf dabei den Zuwachs der Importe (2½ %), sodass der Außenhandel per saldo das BIP-Wachstum im Schlussquartal leicht steigerte.

Japan

Nach einer Pause in den Sommermonaten hat die japanische Wirtschaft im letzten Jahresviertel 2009 ihren Erholungskurs mit neuem Schwung wieder aufgenommen. Der Zuwachs des realen BIP im Herbst um saisonbereinigt 1% gegenüber dem Vorquartal war fast so kräftig wie im Frühjahr, als die konjunkturelle Besserung eingesetzt hatte. Im

... aber auch andere Nachfragekomponenten aufwärtsgerichtet

Erholungskurs mit neuem Schwung wieder aufgenommen

Sparverhalten und Arbeitslosigkeit in der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise

Die globale Rezession hat die Arbeitsmärkte der Industrieländer in sehr unterschiedlichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Zieht man den Datenstand vom Sommer 2007, als eine erste schwere Schockwelle von den internationalen Finanzmärkten ausging, als Referenz heran, hat sich die Arbeitslosenquote in den USA bis zum dritten Quartal 2009 auf 9,6% verdoppelt.¹⁾ In Spanien ist die Erwerbslosenquote in diesem Zeitraum sogar um mehr als zehn Prozentpunkte auf 18,7% geklettert. Demgegenüber konnte Deutschland sogar noch einen leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnen. Bemerkenswert dabei ist, dass die Beschäftigungsverluste über die Ländergrenzen hinweg in keinem engen Zusammenhang zu den gesamtwirtschaftlichen Produktionseinbußen standen.²⁾

Dagegen scheint es zwischen der Zunahme der Unterbeschäftigung und der Entwicklung der Sparquote der privaten Haushalte eine recht enge gleichgerichtete Verbindung zu geben. In Ländern wie Deutschland, Frankreich oder Japan, deren Arbeitsmärkte bislang in eher geringem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden sind, wurde das Sparen nur wenig verstärkt. Hingegen war in den USA, Großbritannien und vor allem Spanien eine relativ kräftige Zunahme der Spartätigkeit und der Arbeitslosenquote zu beobachten.

Dieser Zusammenhang legt die Vermutung nahe, dass nicht nur die Unternehmen, sondern auch die privaten Haushalte ihre wirtschaftlichen Perspektiven über Ländergrenzen hinweg recht unterschiedlich eingeschätzt haben. So könnte in exportorientierten Volkswirtschaften, etwa in Deutschland und Japan, der Abschwung primär als ein vorübergehender Rückgang der Auslandsnachfrage wahrgenommen worden sein, der aus Sicht der privaten Haushalte keine größere Anpassung der Beschäftigung befürchten ließ und somit auch nicht zu tieferen Einschnitten bei den Konsumausgaben führte. Dahinter steht der spartheoretische Ansatz, dass die Haushalte ihr Ausgabenverhalten dann weitgehend beibehalten, wenn sie nur eine eher kurze gesamtwirtschaftliche Schwächephase unterstellen, während die Erwartung eines langwierigen strukturellen Anpassungsprozesses, der mit hohen Arbeitsplatzverlusten einhergeht, in der Regel Anlass für erhöhtes Vorsichtsparen ist. Dies dürfte besonders ausgeprägt in Spanien der Fall gewesen sein.

Auf das Ausgabenverhalten der privaten Haushalte wirkte 2008/2009 freilich noch eine Vielzahl zusätzlicher Faktoren ein. Insbesondere die umfangreichen staatlichen Programme zur Belebung der Käufe langlebiger Güter, wie die Umweltprämie in Deutschland,

dürften die Sparquote isoliert betrachtet zumindest zeitweise gedrückt haben. Vermögensverluste im Zuge der internationalen Finanzkrise haben andererseits die privaten Konsumausgaben in einigen Ländern wohl spürbar zugunsten der Spartätigkeit gedämpft. Vor allem amerikanische und britische Haushalte sahen zwischen dem Sommer 2007 und dem ersten Quartal 2009, dem zyklischen Tiefpunkt an den Finanzmärkten, ihr Nettogeldvermögen schwinden. Ausschlaggebend dafür war, dass sie – im Gegensatz etwa zu den deutschen und japanischen Privathaushalten – einen Großteil ihres Finanzvermögens in Aktien angelegt hatten, deren Notierungen besonders deutlich einbrachen. Hinzu kamen noch Wertverluste beim Immobilienbesitz. Dadurch verringerten sich auch die Möglichkeiten zur Aufnahme von besicherten Krediten für Konsumzwecke, die in den Vorkrisenjahren insbesondere in den USA zum Rückgang der Sparquote beigetragen hatten. Der Wert des Wohneigentums im Verhältnis zum Einkommen ist zwar in Spanien keinesfalls kräftiger gesunken als in den USA und mithin keine Erklärung für den stärkeren Anstieg der Sparquote. Die Wahrnehmung von beträchtlichen Verwerfungen auf den Immobilienmärkten dürfte aber in Verbindung mit den sich abzeichnenden langwierigen strukturellen Anpassungsprozessen, vor allem in der Bauwirtschaft, und den negativen Folgen am Arbeitsmarkt das Sparverhalten der spanischen Privathaushalte maßgeblich beeinflusst haben.



1 Für die USA liegen zwar schon aktuellere Angaben vor, für verschiedene andere hier betrachtete Länder sind die Daten jedoch erst bis zum dritten Quartal 2009 verfügbar. — 2 Vgl.: Deutsche Bundesbank, Arbeitsmärkte in der globalen

Rezession, Monatsbericht, November 2009, S. 22 f. — 3 Quellen: Eurostat, BIZ, OECD, nationale Angaben und eigene Berechnungen. — 4 2. Vj. 2009 gegenüber 3. Vj. 2007.

Jahresdurchschnitt ergibt sich ein Minus von 5 %. Die japanische Wirtschaft blieb allerdings auf starke Impulse von außen und von der Fiskalpolitik angewiesen. Zwar konnte der private Konsum im Herbst erneut deutlich gegenüber dem vorangegangenen Drei-monatsabschnitt expandieren (+ $\frac{3}{4}$ %). Doch dürfte diese Zunahme weitgehend staatlichen Anreizen, insbesondere zum Kauf von langlebigen Gütern, geschuldet sein. Nicht zuletzt belastete die weiterhin schwierige Arbeitsmarktsituation die Konsumneigung der privaten Haushalte, auch wenn die Arbeitslosenquote mit 5,1 % am Jahresende im internationalen Vergleich recht niedrig war. Während die Kontraktion der Wohnungsbauinvestitionen im Herbst anhielt, stabilisierten sich die gewerblichen Investitionen. Dazu dürfte die nach wie vor günstige Entwicklung des Auslandsgeschäfts beigetragen haben. So schritt die Erholung der realen Exporte mit einem Zuwachs um 5 % gegenüber dem dritten Jahresviertel weiter zügig voran. Die Importe legten angesichts der verhaltenen Inlandsnachfrage nur um $1\frac{1}{4}$ % zu. Rechnerisch ist damit das BIP-Wachstum im Schlussquartal etwa zur Hälfte vom Außenhandel getragen worden. Der negative Vorjahrsabstand des Verbraucherpreisindex hat sich vor allem aufgrund eines Basiseffekts bei der Energiekomponente von September bis Dezember um einen halben Prozentpunkt auf 1,7 % reduziert. Ohne die vergleichsweise volatilen Preise für Nahrungsmittel und Energieträger gerechnet, war der Warenkorb der japanischen Konsumenten Ende 2009 um 1,2 % günstiger als ein Jahr zuvor.

Großbritannien

In Großbritannien ging die gesamtwirtschaftliche Kontraktion, die im Frühjahr 2008 begonnen hatte, im vierten Quartal zwar zu Ende, eine nennenswerte zyklische Erholung ist aber noch ausgeblieben. So lag das reale BIP nur wenig über dem relativ niedrigen Niveau der Vorperiode. Für das Gesamtjahr ergibt sich eine Abnahme um $4\frac{3}{4}$ %. Hinter dem enttäuschenden Resultat vom Herbst stand eine weitgehende Stagnation der realen Bruttowertschöpfung sowohl im Dienstleistungssektor als auch im Produzierenden Gewerbe (ohne Bau). Im Hinblick auf den zuletzt genannten Wirtschaftsbereich ist zu beachten, dass nach Beendigung von Wartungsarbeiten die Förderung von Öl und Gas saisonbereinigt betrachtet wieder merklich anzog und die Erzeugung des Verarbeitenden Gewerbes erstmals seit Anfang 2008 nach oben gerichtet war, während die Leistung des Versorgungssektors beträchtlich schrumpfte. Das Baugewerbe konnte seine Aktivitäten, die im Vorquartal vor allem durch zahlreiche Projekte der öffentlichen Hand ausgedehnt worden waren, nicht weiter steigern. Die standardisierte Arbeitslosenquote verharrte im Oktober mit 7,8 % auf dem Niveau der Sommermonate. Der Verbraucherpreisanstieg, der auch aufgrund der Pfundabwertung 2009 relativ hoch ausgefallen war, hat sich zum Jahreswechsel sprunghaft erhöht. Im Januar 2010 ist die Rate wegen der Mehrwertsteueranhebung um 2,5 Prozentpunkte auf 3,5 % geklettert.

*Gesamtwirtschaftliche
Talfahrt
beendet*

Neue EU-Mitgliedsländer

Weiterhin
gemischtes
Konjunktur-
bild

Das Konjunktur-
bild für die neuen Mitgliedsländer der EU fällt nach wie vor recht heterogen aus. So haben Estland und Litauen, die – ebenso wie Lettland – nach dem Versiegen externer Finanzierungsquellen eine besonders scharfe Korrektur ihres nicht tragfähigen Expansionspfades hinnehmen mussten, im Herbst wieder gesamtwirtschaftliches Wachstum erzielt. Polen, das kaum unter vorangegangenen Fehlentwicklungen zu leiden hatte, setzte dank einer robusten Binnennachfrage den schon im Frühjahr eingeschlagenen Erholungskurs wohl fort. In Bulgarien, Lettland, Rumänien und Ungarn hingegen scheint die konjunkturelle Talfahrt auch im vierten Quartal noch nicht gestoppt worden zu sein. Die Zunahme der standardisierten Arbeitslosenquote für die Ländergruppe insgesamt um 0,3 Prozentpunkte im Verlauf des Herbstes auf 9,2 % am Jahresende hat sich im Vergleich zum Vorquartal jedoch deutlich abgeschwächt. Die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe, gemessen auf Basis des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), hat sich im gleichen Zeitraum um 0,1 Prozentpunkte auf 3,2 % erhöht.

Gesamtwirtschaftliche Tendenzen in der EWU

Aufwärts-
entwicklung
ins Stocken
geraten

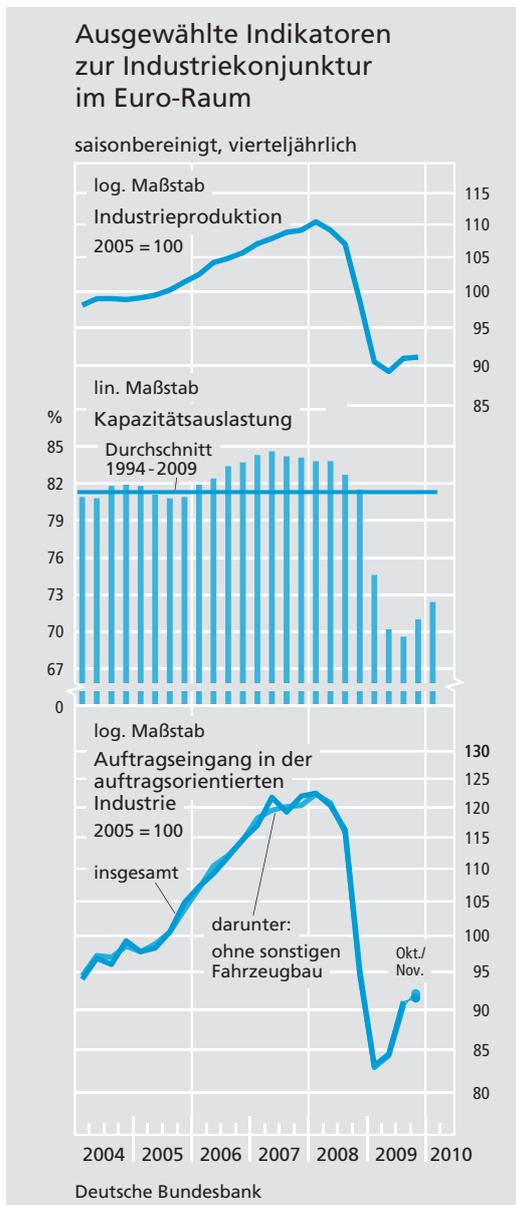
Die wirtschaftliche Besserung im Euro-Raum hat im letzten Jahresviertel 2009 kaum Fortschritte gemacht. Das reale BIP fiel saisonbereinigt nur geringfügig höher aus als im Sommerquartal, in dem es um ½ % gewachsen war. Wegen des scharfen Produktionsrück-

gangs in den Wintermonaten ist die gesamtwirtschaftliche Erzeugung im Jahresdurchschnitt um 4 % gesunken. Dass die Erholung im Euro-Raum im vierten Quartal ins Stocken geraten ist, kann – betrachtet nach Ländern – vor allem auf die Wachstumspause in Deutschland und den leichten BIP-Rückgang in Italien zurückgeführt werden. Die französische Wirtschaft hat dagegen merklich kräftiger expandiert als zuvor, unter anderem weil die im Januar 2010 begonnene schrittweise Absenkung der Umweltprämie für neue Pkw den Autoabsatz im Herbst noch beflügelt hat.¹⁾ In Spanien ist die seit dem Sommer 2008 anhaltende konjunkturelle Talfahrt fast zum Stillstand gekommen. Für das laufende Quartal zeichnet sich für den Euro-Raum angesichts nachlassender Impulse von den staatlichen Konjunkturprogrammen eine Fortsetzung der eher schleppenden Erholung ab. Die verhaltenen Perspektiven spiegeln sich auch in der revidierten Prognose des IWF vom Januar wider, derzufolge das Wachstum im Jahr 2010 mit 1,0 % erheblich hinter dem der Industrieländer insgesamt und in besonderem Maße dem der USA zurückbleiben wird.

Das schwächere BIP-Wachstum im letzten Jahresviertel 2009 ist entstehungsseitig vor allem auf die nicht mehr so schwungvolle Ausweitung der Industrieproduktion zurückzuführen. Ihr Niveau nahm saisonbereinigt noch um ¼ % zu, verglichen mit + 2 % im

Industriekon-
junktur zuletzt
mit weniger
Dynamik

1 Bei Bestellungen bis zum 30. Juni 2010 und gleichzeitiger Rechnungsstellung bis spätestens zum 30. September 2010 wird nur noch eine Prämie (Prime à la casse) in Höhe von 700 € ausbezahlt (zuvor 1 000 €). Diese sinkt weiter auf 500 € bei Bestellungen bis zum 31. Dezember 2010 und Rechnungsstellung bis zum 31. März 2011.

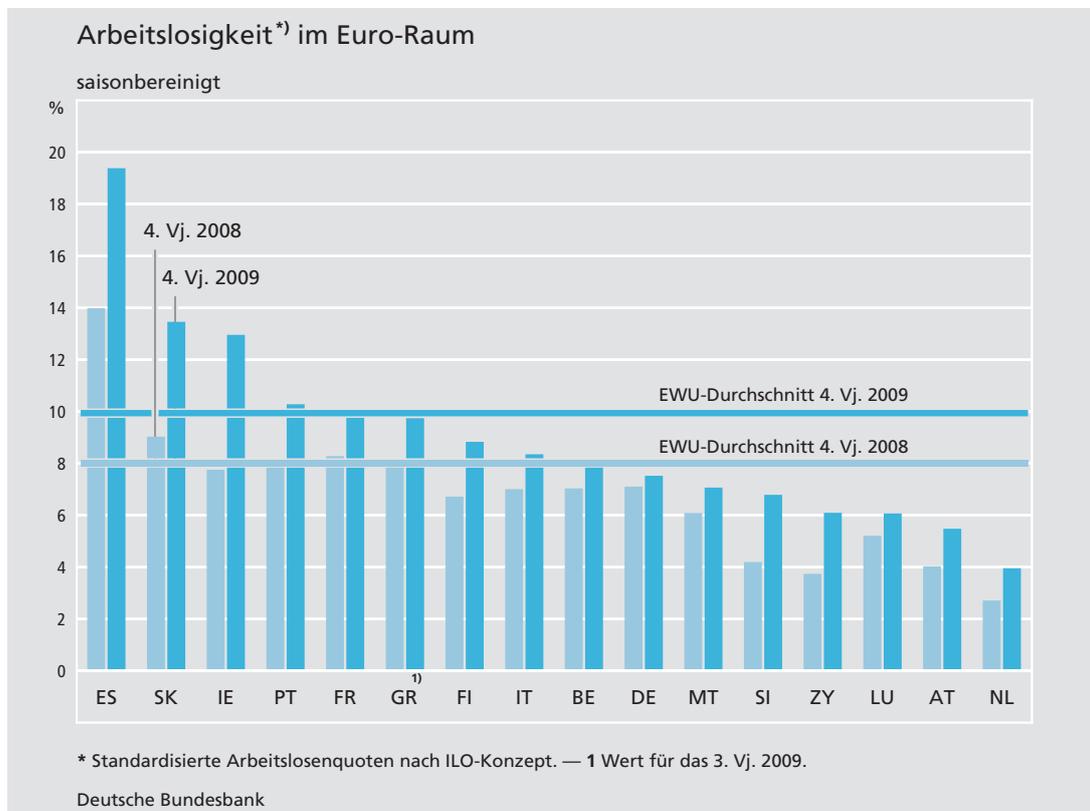


dritten Quartal. Die Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich aber von Oktober bis Januar genauso stark wie in den drei Monaten zuvor. Während die Hersteller von Investitionsgütern und Vorleistungen im Berichtszeitraum gegenüber den Sommermonaten deutliche Zuwächse (+1 ¼ % bzw. +1 ½ %) verzeichneten, waren die Produktion im Konsumgüterbereich (-¼ %) sowie die Energieerzeugung (-1 %) weiter

rückläufig. Im Jahr 2009 insgesamt ging der Ausstoß der Industrie um 15 % zurück. Das Wachstum der Nachfrage nach Industriegütern hat sich im Zweimonatsabschnitt Oktober/November, bis zu dem Angaben vorliegen, ebenfalls abgeschwächt. Ohne den sonstigen Fahrzeugbau gerechnet, dessen Ordereingang häufig von Großaufträgen bestimmt wird, nahmen die neuen Bestellungen saisonbereinigt um 1¾ % gegenüber dem Sommerquartal zu, in dem sie um 7½ % expandiert hatten. Das Stimmungsbild in der Industrie hat sich zu Jahresbeginn weiter aufgehellt, wenngleich die Umfragewerte noch merklich unter ihrem langfristigen Durchschnitt liegen. Dabei sind zum einen die Auftragsbestände und die Vorräte nicht mehr so ungünstig beurteilt worden. Zum anderen setzte der Indikator für die Produktionserwartungen die im Frühjahr begonnene steile Aufwärtsbewegung fort.

Zu den wesentlichen Nachfragestützen des gesamtwirtschaftlichen Wachstums im Euro-Raum zählten im vierten Quartal die Exporte, die in nominaler Betrachtung und nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse im Oktober/November um nicht weniger als 4 % gegenüber dem Sommerquartal gestiegen sind. Die Importe nahmen mit 3½ % etwas schwächer zu, sodass für das letzte Jahresviertel mit einem spürbar positiven Wachstumsbeitrag des Außenhandels mit Drittländern gerechnet werden kann. Vom privaten Konsum dürften hingegen kaum Anstöße gekommen sein. Die Zulassungen neuer Pkw sind im Herbst nur noch leicht (+1¼ %) gegenüber der Vorperiode gestiegen, wobei relativ hohen Zuwächsen in einigen Ländern, insbesondere in

Nur schwache Wachstumsimpulse von der privaten inländischen Nachfrage



Frankreich und Portugal, starke Rückgänge etwa in Deutschland gegenüberstanden. Schwerer wiegt jedoch, dass die realen Einzelhandelsumsätze saisonbereinigt betrachtet stagnierten, nachdem sie im Sommerhalbjahr gesunken waren. Immerhin hat sich das Verbrauchervertrauen seit Herbstbeginn weiter verbessert. Die im Oktober/November erneut rückläufige Bauproduktion ist insbesondere vor dem Hintergrund des geringen Bedarfs an neuen Produktionskapazitäten und des in einigen Mitgliedsländern vorhandenen Angebotsüberhangs am Wohnungsmarkt zu sehen. Die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern seitens der Unternehmen dürfte – nimmt man die Produktion von Investitionsgütern ohne Pkw als Anhaltspunkt – leicht gestiegen sein.

Am Arbeitsmarkt ist noch keine Besserung in Sicht. Die Beschäftigung im Euro-Raum ging im dritten Vierteljahr 2009 gegenüber dem Frühjahr saisonbereinigt erneut um ½ % zurück und unterschritt damit ihren Vorjahrsstand um 2 %. Wegen der für die Unternehmen aufgrund staatlicher Förderung vielfach recht günstigen Kurzarbeitsregelungen und der in manchen Ländern tarifvertraglich vereinbarten Flexibilisierungsmöglichkeiten ist die geleistete Arbeitszeit erheblich stärker gesunken, nämlich um 6¾ % binnen Jahresfrist. Diese Art der Anpassung des Arbeitsvolumens an die gedrosselte Produktion ließ sich jedoch zumeist nicht kostenneutral umsetzen, sondern hat die Arbeitskosten pro Stunde in die Höhe getrieben; diese überschritten ihr Vorjahrsniveau im Sommer um 3,2 %. Besonders stark fiel der Anstieg mit

Arbeitsmarkt weiterhin unter dem Eindruck der Rezession

11,2 % in Griechenland aus. Die rückläufige Tendenz bei der Beschäftigung hat sich im vierten Quartal wohl fortgesetzt. Dafür spricht jedenfalls, dass die Zahl der Arbeitslosen gegenüber der Vorperiode um rund 450 000 zunahm. Die standardisierte Erwerbslosenquote legte um 0,3 Prozentpunkte auf 9,9 % zu, verglichen mit 8,0 % vor einem Jahr und 7,2 % im März 2008.

*Lücke zwischen
Gesamt- und
Kernrate wohl
geschlossen*

Im Herbst erhöhten sich die Verbraucherpreise im Euro-Gebiet mit saisonbereinigt 0,2 % ähnlich moderat wie in den beiden Vorquartalen. Im Einzelnen zogen die Preise für Energie und Dienstleistungen etwas an, während die Preise für Industriewaren sowie für Nahrungsmittel praktisch stabil blieben. Dabei ist der Abwärtstrend der Preise für unverarbeitete Nahrungsmittel zum Erliegen gekommen. Der Vorjahrsabstand des HVPI kehrte sich von – 0,4 % im dritten auf + 0,4 % im vierten Quartal um. Dazu trug – neben der geringen Teuerung am aktuellen

Rand – die starke Verbilligung von Energie im Herbst 2008 bei, die nun erhöhend auf die Vorjahrsrate wirkte. Zwar lagen die Energiepreise im Schlussquartal 2009 immer noch unterhalb des Niveaus am Jahresende 2008, doch gegenüber dem Sommer 2009 reduzierte sich ihr negativer Vorjahrsabstand um 8,7 Prozentpunkte auf – 3,2 %. Ohne die besonders volatilen Komponenten Energie und Nahrungsmittel gerechnet belief sich die Jahresrate im Herbst lediglich auf + 1,1 %, verglichen mit + 1,3 % im dritten und noch + 1,6 % im ersten Quartal 2009. Hierin zeigen sich auch die Auswirkungen der konjunkturellen Abschwächung. Im Januar sind die Verbraucherpreise im Euro-Raum saisonbereinigt wahrscheinlich leicht gestiegen. Die Jahresrate des HVPI insgesamt betrug gemäß der Schnellschätzung von Eurostat + 1,0 %, nach + 0,9 % im Vormonat. Damit dürfte die Lücke zwischen Gesamt- und Kernrate wieder geschlossen sein.